Zeitschrift: Pädagogische Blätter: Organ des Vereins kathol. Lehrer und

Schulmänner der Schweiz

Herausgeber: Verein kathol. Lehrer und Schulmänner der Schweiz

Band: 7 (1900)

Heft: 18

Artikel: Psychologie ohne Seele : Vortrag [Fortsetzung]

Autor: Gisler, Anton

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-537720

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 28.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Lädagogische Bläkker.

Vereinigung

bes "Schweiz. Erziehungsfreundes" und ber "Babagog. Monatsschrift".

Grgan

des Wereins kath. Kehrer und Schulmänner der Schweig und des schweizerischen kathol. Erziehungsvereins.

Einfiedeln, 15. September 1900.

Nº 18.

7. Jahrgang.

Redaktionskommiffion :

Die H. D. Seminardirektoren F. X. Rung, Sigkirch, Luzern; H. Baumgartner, Bug; Dr. J. Stohel Rickenbach, Schwaf; Hochw. D. Leo Beng, Pfarrer, Berg, Rt. St. Gallen; und Cl. Frei, zum Storchen in Einstebeln. — Einfenbungen und Infer ate sind an letzteren, als ben Chef. Rebaktor zu richten.

Abonnement:

erscheint monatlich 2 mal je ben 1. u. 15. bes Monats und tostet jährlich für Wereinsmitglieber 4 Fr. für Lehramtstanbibaten 3 Fr.; für Nichtmitglieber 5 Fr. Bestellungen bei den Berlegern: Eberle, & Ridenbach, Berlagshandlung, Ginsiebeln. — Inserate werden die Igespaltene Petitzeile ober beren Raum mit 30 Centimes (25 Psennige) berechnet.

Psychologie ohne Seele.

(Vortrag im kathol. Lehrerverein von Chur und Umgebung, gehalten den 17. April von Prof. Dr. Anton Gisler.

(Fortjetung.)

I.

Die Menschenseele ist eine Substanz, also nicht ein bloges Bündel von Erscheinungen.

5. Fürchten Sie ja nicht, m. H., ich werde Ihnen in erster Linie etwa als Beweis anführen, was heute so vielen als das durchschlagenoste Argument für die Existenz der Seele gilt: ich meine den Spiritismus. So sagt z. B. der bekannte Physiologe Du Prel: "Mit philosophischen Gründen noch die Unsterblichkeit, d. h. die Substanzialität und Geistigkeit der Seele beweisen wollen, heißt dasselbe, wie mit einem lendenlahmen Klepper nach Paris reisen, während man mit Schnellzug dahin kann." In der Tat, die Spiritisten von heute glauben den Telephon-Anschluß an die Ewigkeit gefunden zu haben; haben sie denn nicht schon Geister photographiert? Gewiß — und sie haben sich damit auch blamiert. Der Spiritismus verdient keine bessere Note als der Hexenwahn früherer Jahrhunderte. Sie kennen ja die bekannte Übersetzung? Spiritismus heißt Geisterschwindel — und Spiritist heißt Schwindelgeist. Die besonensten Psychologen erklären, daß von den Spiritisten noch kein einziger

Fall sicher und evident nachgewiesen sei, der übernatürliche Einslüsse unbedingt erheische. ¹) Die bisher sichern Erscheinungen bilden ein Problem der Psychologie, mit dem die Wissenschaft voraussichtlich sertig werden wird. Ist es also unerwiesen, daß der Spiritismus abgeschiedene Seelen beschwören kann, so beweist er doch ein Zweisaches: erstens eine innige Beziehung zwischen seelischen und leiblichen Funktionen, — was vollständig paßt zu den Anschauungen der christlichen Philosophie; — und zweitens beweist er, daß der Mensch einen unaustilgbaren Hang besitzt zum Übernatürlichen, — ein metaphysisches Bedürfnis, — würde Spencer sagen. Das lawinenartige Hervorbrechen des Spiritismus ist ein Beweis, daß der Schlamm des Materialismus das Menschenherz nicht sättigt.

Wir haben andere Grunde für die Substanzialität der Seele. Da ift in erfter Linie bas Selbftbemußtfein. 3ch fühle, ich ertenne, daß ich ba bin, daß ich febe, rede, benfe. Diefes Celbftbewußt= fein ift eine durchaus einfache, einheitliche Empfindung. Gerade beshalb muß fie von einem einheitlichen Pringip ausgehen, fie tann nicht die Resultante ber Stoge fein, welche Milliarden Atome auf einander ausüben. Die Materialiften behaupten nämlich, mein Bewußtsein fei nur bas Echo, bas Ergebnis von dem Schock ber Atome, die meinen Rörper bilden und unaufhörlich durcheinander freisen, fich anziehen, abstoßen. fliehen und brangen. Allein wenn bas 3ch-Bewuftsein weiter nichts ift, als der Schaum, der fich auf dem brodelnden Reffel meiner Rörper Atome bildet, - warum ift bann bas 3ch-Bewußtsein in forperlich großen Menfchen nicht größer, als in tleinen? Die großen Menfchen enthalten boch viel mehr Atome, die fid, bewegen, als die tleinen Denfchen; und die Resultante muß verschieden sein je nach der Bahl der Atome. Warum habe ich das gleiche Bewußtsein, ob man mir zwei Arme amputiert ober nicht? Warum habe ich nicht das Bewußtsein, daß ich radital ein anderer bin ale por etwa 7 Jahren? In Diefem Beitraum, sagen die Physiologen, habe sich ja meine ganze Stoffmasse erneuert. also die leibliche Materie in einem beständigen Fluffe ift, so mußte auch unfer Selbstbewußtsein in einen beständigen Gluß und Wechsel fein, und das widerspricht aller Erfahrung. — Oder wohin kommen wir zulett mit bem Bebactnis, wenn die Seele feine Substang ift, fondern nur eine Reihe, ein Bundel, ein Badet von Erscheinungen, die finomatographijch durch die graue Daffe des Behirns gieben? Dann murdeft du

¹⁾ Befanntlich benten nicht alle fo. Dr. Egbert Müller, Führer ber Berliner Spiritiften, erflärte unlängst in einem Abschiedsvortrage ber Berliner Spiritiften Loge Pfp che, ber Spiritismus sei ein Wert bes Satans. Er trat zum Katholizismus über.

ebensowenig ein Gedächtnis haben, als der Kinomatograph, oder de Phonograph oder der blaue See, über dessen Spiegel die Wolken ziehen Das gemeinsame Band zwischen den Erscheinungen würde dir sehlen; die auf einander solgenden und sich verdrängenden Bilder würden nichts von einander wissen, einander so fremd bleiben, wie die Gedanken eines andern Menschen dir fremd sind. Und doch sagt uns die innerste Ersahrung, daß wir gerade mit dem Gedächtnisse die bunte Reihe der Gedanken überblicken; das Bewußtsein sagt mir: ich habe die Gedanken, und nicht: ich bin die Gedanken.

Rechnen wir dazu die Gebundenheit ber Organismen. Mensch, Tier und Pflanze haben eine gewiffe Fixiertheit ; die Individuen find in festen Formen eingeprägt, die fie im Wefentlichen nicht überidreiten. Die Erdbeere wird nie jur Tanne, bas Schaf nie jum Löwen, der Menfch nie jum Elephanten. Wie auf gemeffenen Befehl entwickeln fich alle lebenden Individuen zu ihren fixen Typen; eine innere plaftische Rraft treibt fie zur Entfaltung und halt fie zugleich in den Grenzen ber Gigenart. Es ift die Lebenstraft. Und nur bann tann ich begreifen, wie diese Lebenstraft die Materie beherrichen fann, das Rrante ausstößt, Bunden heilt, chemische und physische Rrafte benutt und befehligt, mit beren Gulfe die zierlichften und regelmäßigften Blatter bilbet, Organe, Augen, Glieber, - alles das tann ich nur begreifen, wenn ich annehme, Die Lebenstraft, Die Seele, sei mehr als eine beliebige chemische Kraft ober Eigenschaft ber Materie, fie fei ein substanzielles Bringip, nicht bloß ein Badet von Ericheinungen.

7. Gegen diese Folgerungen sträuben sich die Aktualisten. Sie behaupten sogar, alle Spiritualisten (d. h. Substanzialisten) von Plato bis Herbart, welche die Seele substanziell sassen, seien dem Materialismus verfallen; diese geständen ja der Seele Räumlichteit zu, und Räumlichkeit sei ein sicheres Zeichen der Materie. Ferner redeten sie von der Seele in ganz materialistischen Wendungen: die Seele wohnt im Leibe, entweicht aus dem Leib, schwingt sich in die Höhe u. s. f. Mit solchen Vildern sei der Weg gepstastert, der zur altmaterialistischen Anschauung sühre. In der Tat dächten sie von der Seele als einem kleinen, zarten, leichten Ding.

Meine Herren, ist es nicht paradox, den Spiritualisten Materialismus vorzuwersen? Sicher ist es ein handgreislicher Irrtum. Erstlich verwechseln diese Herren Phantasiebild und Begriff. Alle unsere Begriffe, selbst der Begriff Gottes, vollziehen sich auf der Unterlage eines Phantasiebildes, das gerade bei deutlichem Denken mit jenen verknüpft bleibt. Mit dem Begriff der geistigen Seelensubstanz verknüpfen wir also ganz natur-

gemäß das Bild eines fleinen, garten, leichten Dinges. Wir find aber weit entfernt, der Seele derartige materielle Attribute in Wirklichkeit beizumeffen. - Unrichtig ift ferner die Behauptung: "Die Seele ift, aber fie ift nirgends." Die Seele ift im Rorper, freilich nicht circumscriptive, sondern definitive. Circumscriptive im Raume sein, heißt: der Rorper befett einen feiner Ausdehnung entsprechenden Raum fo, daß feinen einzelnen Teilen auch gleichgroße Teile des Raumes ent= fprechen; er ift gang im gangen Raum und mit seinen Teilen in ben Teilen des Raumes (z. B. das Waffer im Glase). Diese Art räumlicher Gegenwart fann weder der Seele, noch Gott, noch einem Engel gutommen, überhaupt feiner geiftigen Substang, da fie feine Ausdehnung hat. -Definitive im Raume fein, beißt: der Wegenstand ift so an einem Orte, daß er nicht anderswo zugleich ift, — und zwar ganz im ganzen Raum und gang in den einzelnen Teilen des Raumes. Das trifft bei der Seele zu. Sie ift gang im gangen Rorper und gang in den einzelnen Teilen des Rörpers, den Rörper berührend, nicht durch quantitativen Rontaft, sondern durch den Rontaft ihrer Rraft, im Rörper mirtend. Diefe Art der Gegenwart ift die einzig mögliche für Beifter; fie enthält auch absolut teinen Widerspruch; fie leugnen, hieße überhaupt die Geifter leugnen. Wer nimmt fich also das Recht, im Namen der Philosophie die Spiritualisten des Materialismus zu bezichtigen?

8. Die Aktualisten haben ein weiteres Bedenken gegen die Substanzialität der Seele. Sie sind in der Täuschung befangen, als sei Trägheit, Ruhe, Beharrlichkeit das wesentliche Merkmal des Substanzbegriffes. Demnach könne die Substanz nicht Trägerin und Erzeugerin von Tätigkeiten, Handlungen u. s. w. sein. — Allein nicht Beharrung ist das Wesentliche beim Substanzbegriff, sondern das Insichsein (ens in se); die Substanz ist etwas, das nicht als Zuständlichseit eines andern existiert, sondern in sich selber Bestand hat, d. h. die Substanz hat kein Subjekt als Träger. Wohlgemerkt, die endliche Substanz existiert nicht durch sich, wohl aber in sich. Auch ein ruhendes Sein eignet ihr, nicht als ob sie keine Tätigkeit erzeugte, sondern insofern sie Schoß und Quelle der Handlungen ist. Dieser Substanzbegriff ist wahrlich keine Dichtung: er wird legitim erschlossen. So wenig es eine Bewegung gibt ohne Bewegtes, — ebensowenig gibt es ein Denken ohne Denkenden.

II.

Bewußtsein und Gedächtnis sprechen laut für die Konstanz, für die Substanzialität des Denkgeistes. Wir behaupten aber auch, m. g., daß diese Seelen substanz geistig, immateriell ist.

Unter Geistigkeit der Seele verstehe ich hier nicht bloß die Karenz materieller Teile; auch die Tierseele hat keine materiellen Teile und ist doch nicht geistig, d. h. sie ist in ihrem Sein und Handeln nicht innerlich unabhängig vom Körper. Wir werden aber den Nachweis leisten, daß die Menschenseele Tätigkeiten besitzt, die vom Körper innerlich unabhängig sind, d. h. nicht in und mit einem körperlichen Organ vollzogen werden, wenngleich sie das instrumentale Mitwirken eines Organs voraussehen. Es ist klar, daß, wenn die Seele solche innerlich unabhängige geistige Tätigkeiten ausweist, auch ihr Sein, ihre Substanz geistig sein muß; denn die Tätigkeit ist ein genauer Gradmesser des Seins, oder wie die Scholastiker sagen: actio sequitur esse. Und hinwiederum ist das Sein der adäquate Grund des Wirkens.

9. Bevor wir diesen Beweis erbringen, m. S., muffen wir eine Einwendung der attualiftischen Pfnchologen lofen. Beiftig, immateriell, untörperlich, fagen fie, ift ein blog verneinender Begriff, der bas Befen der Ceele absolut unbestimmt läßt; mithin ein leeres Wort. -Diefer Ginmand, m. S., entspringt einer unklaren Auffaffung. teriell ift junächst ein negativer Begriff, involviert aber die Position Denn toperlich, untorperlich eines positiven Begriffes, der Beiftigfeit. find fontradittorische Wegenfage, bei welchen die Berneinung des einen Die Uffirmation des andern ift. Uhnlich bezeichnen wir den Begriff unendlich, unermeglich, ber im Grunde genommen, trog feiner negativen Faffung, doch fehr positiv ift. - Bemerten Sie jedoch, m. g., wir fagen nicht bloß, die Seele fei etwas Untorperliches; barunter ließe fich ja auch ein Buntt, eine 3dee verfteben. Wir fagen, die Seele fei eine untorperliche Substang, das Subjett unseres Dentens, Wollens, Empfindens; damit ift fie positiv und genau umichrieben, von jedem andern Ding geschieben. Rann ich nun auf Grund diefer Begriffsbestimmung das innere Ceelen= mefen ichquen? Gewiß nicht. Aber Diefes Los hat Die Seelensubstang mit jeder Rorpersubstang gemein. Gie meinen vielleicht, das Körperliche fei Ihnen dem Wesen nach befannter, weil Gie das Rörperliche feben, fühlen, betaften. Gie täuschen fich, m. B., das Wefen der Rorper ift uns fo dunkel, als das Seelenwefen : die Rorperericheinungen (Farbe, Schall u. f. f.) find vielleicht noch weniger entschleiert, als die Erscheinungen des Bewußtseins. Diese unterliegen wenigstens ben intimften, unmittelbaren Erfahrungen, mahrend über jene ein Ungahl von Sppothesen noch wenig Licht gebracht. Was ist das Wesen des Lichtes, ber Quantitat, Materie? Rätjel.

Beschreiben wir nun die unorganischen, innerlich unabhängigen Tätigkeiten der Seele. Es find deren zwei: Erkennen und Wollen.

10. Der Menich erkennt erftlich fich felbft; er reflettiert auf fich felbst, er geht auf fich selbst, in fich gurudt. Run aber tann nichts Rorperliches berart fich felbst erfassen; teine Gabigfeit, Die innerlich an ein forperliches Organ gebunden ift, tann fich gurudbiegen in fich felbft, sowenig als bas Auge fich felbft feben tann. — Außerdem erkennt ber Berftand die verschiedenften Wahrheiten, Wahrheiten, bie abstrahieren von Beit und Raum, Wahrheiten, die gang universell find, Wahrheiten der Logit, der Metaphysit, Wahrheiten, die ewig bleiben, mogen auch die Dinge beständig wechseln. So hat der Mensch 3. B. den Begriff ber Notwendigfeit, ber Ewigfeit, der Relation, der Beit, den Begriff von But und Bos, von Gewißheit. Die Gefete, nach welchen die Sterne bes himmels mit eiferner Rotwendigkeit treifen, faßt der Menfc in eine Formel, die er durch langes Forschen erschloffen. Foucault führt burch geniale Experimente ben wiffenschaftlichen Nachweis für die Achfendrehung der Erde, und Leverrier ichreibt von Paris an den Observator ber Sternwarte in Berlin, er moge fein Telestop auf eine gemiffe Stelle bes himmels richten, um bort einen bisher unbefannten Blaneten ju feben, beffen Dafein Leverrier mathematisch festgestellt hatte. So entbedte man ben Reptun. Solche Schluffe und folche Begriffe fannst bu ebenfowenig aus der Materie ableiten, als du bergleichen Ideen an einem Nagel aufhängen tannft. Wer behauptet, aus bloger Materie tonne eine Empfindung, ein Gebante entstehen, ber behauptet entweder etwas Widerspruchvolles, - oder er vertieht unter Materie etwas Underes. als mas die Phyfit barunter versteht. Aus stofflicher Bewegung, wenn Diefer Begriff in feinem reinen Sinne festgehalten wird, tann unwieberruflich nur wieder Bewegung entfteben. Und eine Fahigfeit, die forperlich mare ober boch mit einem forperlichen Organ innerlich vermachfen, tann nie jur Ertenntnis abstratter Wahrheiten gelangen. Gin Grundfat ber Scholaftiter fagt ja: mas in einem andern aufgenommen wird, wird aufgenommen nach der Beife bes Aufnehmenden. 3ft diefe aufnehmende, erkennende Sabigkeit forperlich, gebunden an die konkreten Bedingungen bes Rorpers, jo behalt auch die aufgenommene Erfenntnis einen forperlichen Charafter, ber bem geiftigen universellen Charafter entgegengesett ift.

So lange man also eine abstrakte Idee oder einen freien Willensakt nicht an einen Ragel aushängen oder in einer Retorte darstellen kann, so lange wird man sagen müssen, die Erkenntnis unserer Seele sei geistig und folglich sei auch die Substanz der Seele geistig. Und so verstehen wir auch, wie der Verstand wächst und reift bis ins Greisenalter, trotzem das Gehirn eher abnimmt; gibt es ja doch frühreise Kinder und geistese stische Greise. So verstehe ich auch, wie einzig der Mensch Anlage zeigt

für Wissenschaft, für Kunst, für Sitte und Religion; ich verstehe, wie beim Menschen es Lehrer gibt, die andere unterrichten, nicht aber beim Tier, einen Fortschritt im Erkennen, der in jedem Menschen subjektiv sich vollziehen muß, während beim Tier die Instinkte schon beim Beginn des Lebens wach sind und dabei oft ein solches Maß von Weisheit verraten, daß man dieselben als Triebe fassen muß, die nicht im Tiere ihre Quelle haben, sondern hineingelegt sind von einer höhern Vernunft, von Gott. 1)

Pädagogisches Allerlei.

- 1. Die Rönigl. Regierung in Magbeburg hat im Verein mit ber zu Merseburg bestimmt, baß zwischen ben höheren Schulen und Volksschulen in Zukunft eine gleiche Ferienbauer stattfinden soll.
- 2. Eine prachtige Einladung zu den Lehreregerzitien melbet die tath. "Volksschule" in Innsbruct. Sie lautet:

"Liebe Rollegen!

Unser Lebensgluck ist an unsern Berufserfolg geknüpft. Der Berufserfolg hängt aber vor allem davon ab, daß der Herrgott unser Bemühen segnet, daß er mit uns sei.

Wollen wir ben reichlichsten Segen Gottes, so muffen wir allererft unfer

privates perfonliches Berhaltnis zu Bott orbnen.

Sein inneres Leben zu ordnen gibt es kein besseres Mittel als die geistlichen Uebungen. Wer's nicht glaubt, wer's nicht selbst schon erfahren, der versuche es. — Die geistlichen Uebungen scheut nur, wer das Denken scheut.

Gelegenheit zu solchen geistlichen Uebungen gibt es nun im Sommer wieder und zwar wie bisher bei den Patres Jesuiten in Innsbruck vom Abende des 27. bis zum Morgen des 31. August.

Collegen! Benüten wir biese fostbare Gelegenheit biesmal noch eifriger

wie bisher und bringe jeber auch noch einflugreiche Freunde mit".

- 3. Für die Areislehrer-Konferenzen des Jahres 1900—1 hat die Königliche Regierung hildesheim folgende Themata zur Beratung gestellt: 1) Die Behandlung des Sides in der Bolfsschule, 2) Wie sind schwachbegabte oder zurückgebliebene Kinder in der Schule zu behandeln und möglichst zu fördern? 3) Durch welche Mittel ist die Aneignung einer sauberen, deutlichen und gewandten Schrift in der Bolfsschule zu erreichen? (Wann hat die Tintenschrift zu beginnen? 4) Lätz sich die Ansehung besonderer Stunden für das kursorische Lesen rechtsertigen? 5) Die volkswirtschaftliche Bedeutung der Behandlung der Rechenausgaben zur Invaliditäts- und Alters-, Kranken- und Unfallversicherung in der Bolfsschule. 6) Die Pflege der Obstdaumzucht im naturkundlichen Unterrichte.
- 4. Handfertigkeitsellnterricht. Die zweite Hauptversammlung ber beutschen Lehrer vom 6. Juni in Köln nahm eine Resolution an, worin sie sich mit aller Entschiedenheit gegen die Einführung des Handsertigkeitsunterrichts in den Lehrplan der Bolksschulen ausspricht. Hierauf wurde die Versammlung geschlossen.

¹⁾ Bei diefem Anlag möchten wir das schöne Buch empfehlen: Dr. B. Altum, ber Bogel und sein Leben. Es liefert prächtige Belege für die teleologische Naturauffaffung.